

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 198.

Neuenbürg, Montag den 17. Dezember

1900.

Ercheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 1.45 — Einrückungspreis für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Revier Schwann.

Submision auf Kalksteinslieferung.

Die Lieferung von Enzberger, Bröyinger oder Birkenfelder Kalksteinen u. z. von

60 cbm auf den Neuenweg

18 cbm auf die Tröschbachsteige

15 cbm auf den Enachmühlweg (Weißerweg und Verbindungsweg mit dem Poststraße)

36 cbm auf den Etlingerweg (obere Strecke)

30 cbm auf den neuen Enachhangweg (untere Strecke)

wird im Submissionsweg vergeben.

Der Lieferung liegen die Bedingungen für Lieferung von Schottermaterial an die Staatsforstverwaltung zu Grunde, dieselben können beim Revieramt während der Kanzleistunden eingesehen werden.

Das Sehen geschieht auf Rechnung der Forstverwaltung durch deren Begwarte.

Neuester Lieferungsstermin: 1. April 1901.

Die Gebote wollen getrennt nach den Wegen, für den ausgelieferten Kubikmeter unter der Aufschrift: „Kalksteinslieferung für das Revier Schwann“ bis längstens

Freitag den 21. Dezember 1900, vormittags 9 Uhr beim Revieramt verschlossen eingereicht werden, zu welcher Stunde auf der Revieramtskanzlei die Offerte geöffnet werden.

Revier Schwann.

Buchen- u. Horn-Stammholz u. Buchen-Stangenverkauf.

Zu dem auf Samstag den 22. Dezember 1900, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Schwann ausgeschrieben Verkauf kommen noch weiter: aus Abt. Hornantopp:

29 Stück Buchen mit Fm. 3,61 L, 16,49 II. Kl. (Hammerstiele),

9 „ „ Horn II. Kl. mit 2,90 Fm. in 5 Losen;

aus Abt. Nistann und Rehfstaig:

25 buchene Schlittenhorn (bestellt.)

Neuenbürg.

Landtagswahl.

Nachdem die am 5. Dezember 1900 stattgehabte Wahl eines Landtags-Abgeordneten für den Oberamtsbezirk Neuenbürg zu keinem Ergebnisse geführt hat, sofern keiner der Kandidaten mehr als die Hälfte der abge-

gebenen Stimmen erhielt, ist die Vornahme einer neuen Wahl (Stichwahl) auf

Dienstag den 18. Dezember 1900

anberaumt worden.

Demgemäß findet die Stichwahl in dem Abstimmungsbezirk Nr. 1 (Neuenbürg) an dem ebengenannten Tage in demselben Lokal, wie die erste Wahl, nämlich im Rathaussaal statt. Die Wahlhandlung beginnt vormittags 10 Uhr und wird geschlossen 7 Uhr abends. Die Wahl wird auf Grund derjenigen Wählerliste und bei gleicher Bezeichnung der Wahlkommission wie die erste Wahl vorgenommen. Zur Wahl ist nur derjenige zugelassen, welcher in der Wählerliste aufgenommen ist.

Die Wahl erfolgt durch unmittelbare und geheime Stimmabgabe der Wahlberechtigten.

Bei der neuen Wahl ist nach dem Gesetze nur unter den zwei Kandidaten zu wählen, welche bei der ersten Wahl die meisten Stimmen erhalten haben. Diese Kandidaten sind:

Herr Vincenz Weiß in Ottenhausen

und

Herr Otto Wasner in Stuttgart.

Alle auf andere Kandidaten fallende Stimmen sind ungültig.

Als Wahlvorsteher ist bestellt: Stadtschultheiß Stirn, als dessen Stellvertreter im Verhinderungsfall: Verwaltungsaktuar Trostel.

Weiteres ist aus der am Rathaus angeschlagenen Bekanntmachung ersichtlich.

Den 11. Dezember 1900.

Ortsvorsteher
Stirn.

Revier Schwann.

Stein-Accord.

Am Freitag den 21. Dezember,

(Thomasfeiertag) nachmittags 2 Uhr

wird auf dem Rathaus in Schwann:

Die Lieferung und Beifuhr von

130 cbm Sandsteinen, die Beifuhr

von 115 cbm Sandsteinen vom

Staatswald Kohlraim und von

10 cbm Granit vom Revier Herren-

alb und das Kleinschlagen von

285 cbm Kalksteinen und 180 cbm

Sandsteinen von verschiedenen Wald-

wegen des Reviers im öffentlichen

Abstreich vergeben.

Revier Calmbach.

Reisig-Verkauf

Freitag den 21. Dezember

vormittags 10 Uhr

in der Kälblingshütte, aus Kälbling

Abt. Moos, Grünmoos, Schwann

und Blindbach: 3600 rnausgeprägelter

Nadelholz-Wellen in 31 Flächenlosen.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Steuersahprotokoll

nach der neuesten Vorschrift sind

vorrätig bei

G. Reeh.

Deutsche Partei.

Wahlkomite für V. Weiß.

Wähler!

macht von Eurem Wahlrecht Gebrauch.

In Münsingen ist der Kandidat der deutschen und konservativen Partei wegen einer Stimme unterlegen; stimmt zahlreich und laßt den Sozialdemokraten nicht von Anderen zu Eurem Vertreter wählen!

Stimmt für Vincenz Weiß!

Bitte um Weihnachtsgaben.

Der Samariterverein in Stuttgart hat in seinen beiden Samariterhäusern in Stammheim, O.A. Ludwigsburg, und Reichenberg, O.A. Baduang, 102 Verkrüppelten und Gebrechlichen aus allen Teilen des Landes ein freundliches Heim bereitet. Wo so viel Elend auf einem Puncte sich vereinigt, da ist die Empfänglichkeit für Erweisung von Liebe und Freude besonders groß. Deshalb erlauben wir uns im Blick auf das bevorstehende Weihnachtsfest die christliche Nächstenliebe auf die mancherlei Bedürfnisse der genannten Anstalten und ihrer Bewohner aufmerksam zu machen, und ist gerne bereit, Gaben der Liebe in Empfang zu nehmen und an ihren Bestimmungsort zu vermitteln.

Dekan Uhl.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Montag den 17. Dezember, abends 8 Uhr

Versammlung im Lokal (Pfrommer.)

Tagesordnung:

Besprechung eines Erlasses der königlichen Zentralstelle für Gewerbe und Handel, betreffend im Januar 1901 abzuhaltende Unterrichtskurse für Meister und Gesellen.

1. Für Zimmermaler,
2. Für Schneider,
3. Für Tapezierer.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet hiemit ein

Der Vorstand.

Suche ein älteres, einfaches

Mädchen

aus guter Familie für Küche und Hausarbeit wegen Verheiratung des seitherigen Mädchens auf 1. Januar bei gutem Lohn.

Frau Kaufmann Ertel, Raftatt. Nähere Auskunft erteilt Frau P. Wilhelm, Neuenbürg. Neuenbürg.

Wähler-Versammlung

zur Bürgerausschusswahl am Dienstag den 18. ds. Mts., abends 7 Uhr bei Kiemele.

Letzte Neuheit!

Briefswagen-Bleistift

Fortuna

Patentiert in allen Kultur-Staaten. Diese überaus einfache Neuheit besteht aus 2 Teilen und dient für 3 verschiedene Zwecke.

Erstens: Als Bleistiftschoner

Zweitens: Als Bleifeder

Drittens: Als Briefwage.

Der Bleistift ist wie jede andere Bleistift-Hülse bequem in der Westentasche unterzubringen.

Will man das Gewicht eines Briefes zc. feststellen, so ziehe man den Bleistift aus der Hülse, schiebe den Brief in den Schütz derselben, fasse die Hülse am Ringe und lasse dieselbe senkrecht in den Fingern hängen. Die Scala zeigt alsdann, welches Gewicht der Brief hat.

Zum Preise von 20 Pf zu haben bei C. Meeh.

Durch den großen

Käse-Abschlag

sind wir genötigt unsere **Ia. Backstein-Käse**, auf Wunsch durchreif, bei Abnahme von 40—70 Pfd. das Pfd. zu 26 Pf und bei Probefischen von 20 Pfd. das Pfd. zu 28 Pf gegen Nachnahme, franko jeder Station, zu versenden.

Käseerei Rothfelden O.A. Nagold.

Calmbach.

Um mit meinem Lager in

Woll- u. Kurzwaren

zu räumen, setze ich dasselbe einem vollständigen

Ausverkauf

aus, mache ganz besonders auf eine große Partie

Herren- und Damenkleiderstoffe

aufmerksam und lade zu zahlreichem Besuche ein

J. Peterschmitt.

Berichtigung!

In Nr. 292 des Stuttgarter Beobachters wird mir unterstellt, daß ich in Sachen der Steuerreform Anträge, die der Abgeordnete Probst namens der Linken (Volkspartei) eingebracht, als deutschparteiliche ausgegeben hätte, die von der Volkspartei niedergestimmt worden seien. Diese Unterstellung ist von A bis Z erfunden, denn ich habe in der Weisichen Wählerversammlung bezüglich der geschichtlichen Entwicklung der Steuerreform nur erwähnt, daß im Jahr 1872 ein Antrag „Desterlen“ auf Einführung der Einkommenssteuer nur 7 Stimmen auf sich vereinigte, daß späterhin die Idee der Einkommenssteuer hauptsächlich von dem Abg. Probst (Landespartei) und von dem Abg. v. Weber verfochten worden sei und daß im Jahr 1881 auch der Abg. Deutter sich für die Einkommenssteuer ausgesprochen habe. Für die Richtigkeit dieser meiner Behauptungen, insbesondere auch dafür, daß Probst noch nie der Volkspartei angehört, sondern sich zur Landespartei gestellt hat, trete ich in allen Stücken ein, und es stellt sich jene Unterstellung als eine Fälschung dar, die sich würdig anreicht an verschiedene andere dieser Art, mit denen jener bekannte demokratische Artikelschreiber die Wahlkampagne vergiftet hat.

Oberamtspfleger Kübler.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Herrenalb, 14. Dez. (Eingekendet.) Die leidige Stichwahl hat uns eine vermehrte Thätigkeit der Sozialisten gebracht, die sich zur aufrichtigen Betrübnis jedes besonnenen Bürgers in den entlegensten Ortshäusern sogar, wo man bis jetzt von dem verderblichen Einfluß sozialistischer Ideen nichts spürte, deutlich bemerkbar macht. Der unheilvolle Entschluß der Volkspartei, Arm in Arm mit der Sozialdemokratie in den Stichwahlkampf einzutreten, hat auch hier große Entrüstung erregt, und die Rechnung wird diesen Schachern früher oder später vorgelegt werden. Wer nicht ganz und gar den blinden Parteileidenschaften verfallen ist, der muß einsehen, daß ein Zusammengehen mit den Sozialisten für den Bürger und Landmann unter keinen Umständen möglich ist.

Von Neuenbürg eingekendet: Schon an diesem Montag beginnen in mehreren Bezirken des Landes die Stichwahlen, in denen das letzte Wort über die Zusammensetzung des künftigen Landtags gesprochen wird. In Balingen, sowie in Tübingen-Stadt und -Amt fällt am Montag die Entscheidung, in den übrigen Stichwahlbezirken am Dienstag, in Münsingen am Donnerstag. In Tübingen-Stadt steht die Entscheidung auf des Messers Schneide, in Tübingen-Amt hofft man sicher auf einen der Deutschen Partei günstigen Ausfall, und so dürfte schon dieses Vorspiel zum zweiten Schlachttag nicht ohne Gewinn auch für sie endigen. Dessenungeachtet Stichwahlparolen für das ganze Land haben Sozialdemokratie und Demokratie ausgegeben. Beide sind ausgefallen, wie seit Jahren, und haben niemand mehr überrascht. Noch bei jeder Stichwahl hat dieses Pärchen eilige Hochzeit gemacht und die alte Liebe hat sich auch diesmal nicht verleugnet. Allemal, wenn die Volkspartei nachher den Schaden besteht, sind dann wieder einige Tausend Stimmen drüber hängen geblieben. Wir haben keinen Grund, diesen Gang der Dinge aufzuhalten. Wohl aber war es nun Pflicht der Deutschen Partei, vor dem

ganzen Lande laut und offen zu verkündigen, daß es für sie ein Paktieren mit der Sozialdemokratie niemals giebt.

Neuenbürg, 15. Dez. Aus Anlaß der oberamtl. Rechnungsabhör wurde heute durch Hrn. Oberamtmann Pfeleiderer in Anwesenheit der bürgerl. Kollegien den hies. jungen Männern, welche das 16. Jahr zurückgelegt haben, der Erbhuldigungseid abgenommen. Der Oberbeamte belehrte mit eindrucksvollen Worten die Pflichtigen über ihre Rechte und Pflichten als Reichs- und Staatsbürger und schloß die feierliche Handlung mit den Worten: „Sie gut Württemberg alleweg.“

Calmbach, 16. Dezbr. Dem Landjäger Guttenlocher hier wurde durch Entschließung des R. Ministeriums des Innern eine Prämie zuerkannt.

Wildbad, 15. Dez. Kaufmann Gustav Hammer, 33 Jahre alt, hier, verunglückte heute nacht dadurch, indem er die Kellertreppe hinabstürzte und einen komplizierten Schädelbruch erlitt. Heute morgen starb er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Unterreichenbach, 12. Dezbr. Gestern wurde das weithin bekannte Wirtschaftsamwejen des Löwenwirts Schlanderer dahier an die Großbrauereifirma Robert Leicht in Waiblingen a. F. für 63 000 M. verkauft. Im Kauf inbegriffen sind sämtliche Gebäulichkeiten mit samt der Gartenhalle und den Kellereien.

Deutsches Reich.

Die Reden des Grafen v. Bülow

über die Krüger-Angelegenheit bei der Stats-Beratung im deutschen Reichstage werden noch lange im deutschen Volke nachklingen. Der Kampf im Reichstage war ziemlich hitzig. Sieht man von den Personen ab, so war es ein Kampf zwischen Idealismus und praktischer Staatskunst, und merkwürdig genug, der unterliegende Idealismus fand seinen besten Verteidiger in dem sieghaften Vertreter der praktischen Politik. Graf Bülow verschmähte es, von einigen ironischen Streiflichtern abgesehen, an den Ausschreitungen

jener idealen Buren-Begeisterung seine große Redefunsi zu erproben. Der Reichskanzler erkannte, wie das rührende Schicksal des ehrwürdigen Präsidenten Krüger so auch den idealen Zug des deutschen Volkes, der sich besonders in seinem hochentwickelten Rechtsinne zeigt, als eine schöne Sache an, nur darf er uns eben nicht in die Gefahr bringen, Donquichoterien zu begehen und zu vergessen, daß die auswärtige Politik eines großen Reiches nicht nach den Grundsätzen der reinen Moral-Philosophie geleitet werden kann, soll sie nicht zu schwerer Schädigung der nationalen Interessen führen. Aus der Rede gegen den Abg. Hasse hat man erfahren, daß dem Präsidenten Krüger schon in Paris bedeutet worden war, Seine Majestät der deutsche Kaiser könne ihn jetzt nicht empfangen. Gleichwohl stand die Umgebung des Präsidenten nicht von dem Plane ab, ihn in kleinen Stappen durch Deutschland zu führen. Von vornherein war klar, daß sich die deutsche Regierung so wenig als die französische oder russische auf eine Vermittlung zu Gunsten der Buren einlassen könne. Die Reise nach Berlin hätte weder dem Präsidenten Krüger noch dem deutschen Reiche irgend welchen Nutzen gebracht — das ist vom Grafen Bülow mit derselben loyalen Offenheit dargelegt worden, mit der die deutsche Regierung schon vor Beginn des Krieges gemeinsam mit der niederländischen den Buren keinen Zweifel darüber gelassen hatte, daß sie auf keine Hilfe von außen rechnen könnten. — Das Ergebnis der Debatte mußte unter diesen Umständen zu Gunsten des Grafen Bülow ausfallen, der seinen realpolitischen Standpunkt bald mit Humor, bald mit wuchtigen Eröffnungen, bald auch mit einer von starker innerer Ueberzeugung gebotenen Schärfe vertrat und damit zeigte, daß ihm, dem Unmusikalischen, in diplomatischer Beredsamkeit jede Note zur Verfügung steht.

Karlsruhe, 13. Dez. Rittmeister Fehr. v. Holzling ritt gestern von Graben bis kurz vor Karlsruhe 15 Kilometer um die Wette mit dem Eisenbahnzug 417, und traf, wie die „Bad. Landesztg.“ berichtet, am Ziel 8 Minuten vor



lag

auf Wunsch durch- und bei Probe- nahme, franto jeder

A. Nagold.

waren

die 0000

rschmitt.

mir unterstellt, daß Abgeordnete. Probst... auf sich vereinigte,... Weber verfochten... er Mübler.

erung seine große Reichsanzler... Rede gegen den... durch Deutschland... wenig als die... f eine Vermittlung... dem Präsidenten... Grafen Bülow... schon vor Beginn... über gelassen hatte... en rechnen könnten... mußte unter diesen... Grafen Bülow aus... Standpunkt bald... Eröffnungen... er innerer Ueber... vertrat und damit... kalischen, in diplo... die zur Verfügung

Rittmeister Jehr. Graben bis kurz um die Wette mit... wie die Bad... 18 Minuten vor

dem Zug ein. Das Pferd hatte in 25 Minuten 15 Kilometer galoppiert und war weder müde noch sehr außer Atem nach dieser Leistung. Es war seit Wochen darauf vorbereitet und statt mit Hafer mit einer Art Futterkonserve gefüttert worden.

Von der hadischen Grenze, 25. Dez. Welch ungeheure Mengen Zichorien in unserer Gegend gebaut worden sind, beweisen die Zahlen der nunmehr erfolgten Zusammenstellung. Es wurden im ganzen 61290500 Kilo in Bretten bei der Filiale der Firma Heinrich Frank Söhne in Ludwigsburg abgeliefert und es wurde dafür der Betrag von 172281 M. ausbezahlt. Wenn auch der Preis gegenüber dem vor einigen Jahren bezahlten etwas nachsicht, so ist doch immerhin der Zichorienbau für die Landwirte unserer Gegend eine nicht zu verkennende Einnahmequelle.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Dez. Das Ende des Jahres trifft unser Land in feierhafter Wahlaufregung, da zu den Landtagswahlen auch die Wahlen in den Bürgerausschüß, in die unsere Gemeinderäte kontrollierende Körperschaft kommen. Es ist sehr wohl möglich, daß die heurigen Bürgerausschüßwahlen die letzten sind, wenn wir nämlich eine neue Gemeindeordnung erhalten — und nach den bisherigen vom Regierungstische aus erfolgten Erklärungen ist auch nach dem Ministerwechsel damit zu rechnen — so dürfte es vielleicht fraglich sein, ob der Bürgerausschüß mit seiner bisherigen weitgehenden kontrollierenden Befugnis und in seiner bisherigen Zusammen- setzung fortbestehen wird. Bemerkenswert ist, daß in Stuttgart kein einziger Sozialdemokrat gewählt wurde. Doch heute haben wir uns nicht mit kommunalen, sondern mit rein politischen Wahlvorgängen zu befassen. Die Landtags- wahlen beherrschen, da 33 Stichwahlen stattzu- finden haben — wären es 2 mehr, so würde geradezu die Hälfte der Kammer durch Stich- wahlen zustande kommen — nach wie vor das ganze Land. Die Parteizersplitterung ist im ersten Wahlgang in überraschender, nicht gerade erhebender Weise zu Tage getreten. Trotz der Stichwahlen aber haben wir unserer unter dem frischen Eindruck des ersten Wahlgangs ausge- sprochene Ansicht, daß die Neuwahlen eine wesentliche Umgestaltung der Volksvertretung nicht bringen werden, nichts beizufügen. Im großen Ganzen liegt die Veränderung voraussichtlich nur darin, daß die Volkspartei, das kann auch schon vor den Stichwahlen gesagt werden, nicht mehr über die ausgesprochene Mehrheit des Hauses verfügt, sie wird ja mit Hilfe der Sozial- demokraten ihre bisherige Stimmenzahl knapp von Fall zu Fall auf dem Wege der Kom- promisse aufrecht erhalten, aber die entschiedene Mehrheit ruht in den Händen der Zentrums- partei. Schmerzlich, sehr schmerzlich mag es für die Volkspartei sein, daß nicht einmal ihr Hauptführer im ersten Wahlgang durchge- drungen, sondern daß er genötigt ist, sich einer Stichwahl zu unterziehen. Die jez. Partei macht sich wohl absichtlich Illusionen, indem sie, nach- dem sie im ersten Wahlgang nur 2 Sitze fest erobert, auf etwa 10 oder 11 Mandate rechnet. Hier ist natürlich der Wunsch der Vater des Gedankens, aber auf 1/2 Duzend Sitze wird sie es zweifelsohne und ohne sonderliche Schwierig- keiten bringen.

Smünd, 15. Dez. Zur Stichwahl. Die Sozialdemokratie hat heute Wahlenthaltung pro- klamiert. Die allgemeine Ansicht geht jedoch dahin, daß die Mehrzahl trotzdem für Rektor Klaus abstimmen wird, schon um der Zentrums- leitung, die einen dem Bezirk vollständig Fremden als offiziellen Kandidaten präsentierte, zu zeigen, daß nicht Alles nach ihrem Kopf geht. Beide Zentrums-kandidaten halten immer noch bis zum Montag Wahlreisen. Rembold wird auf dem Lande, Klaus in der Stadt die meisten Stimmen erhalten, so daß der Ausgang der Stichwahl völlig ungewiß ist.

Stuttgart, 14. Dez. (Liebesgaben für das Ostasiatische Expeditionskorps.) Die sechste Sendung von weiter eingegangenen Liebesgaben für das Ostasiatische Expeditionskorps wurde

heute durch die Hauptmammelstelle des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz, das Bankhaus E. Hummel u. Co. in Stuttgart expediert.

Lüdingen, 12. Dezbr. Im laufenden Schwurgerichtsquartal standen nur 2 Fälle auf der Tagesordnung, die unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Kapff am 10. und 11. Dezember zur Verhandlung kamen. Am 1. Falle wurde der in Neutlingen ansässige Maurer Bertelle, ein Italiener, wegen eines Verbrechens der vorzüglichsten Körperverletzung mit nachge- folgtem Tode zu der Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten und 3 Jahre Ehrverlust verurteilt. Bertelle hat am 22. Oktober bei einem Richtigschmaus in der Seewirtschaft in Neutlingen einen seiner Kollegen ohne jede Ursache derart in den Unterleib gestochen, daß dieser an den erlittenen Verletzungen starb. Im 2. Falle wurde die Dienstmagd Anna Jahn von Kiebingen, O.A. Kottenburg, unter Freisprechung von einem Verbrechen der Abtreibung, wegen eines Ver- brechens der Kindstötung zu 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhand- lung in der noch angelegt gewesenen, gegen den Versicherungsagenten J. M. Pfahler von Wergent- heim wegen Verbrechens der Urkundenfälschung und des Betrugs gerichteten Strafsache, wurde wegen inzwischen noch eingelaufener weiterer An- zeigen bis zur nächsten Session ausgesetzt.

Aus dem Oberamt Kiedlingen, 15. Dez. Die Zählung am 1. Dez. hat einen auffallenden Rückgang der Bevölkerung in Stadt und Land ergeben. Die Abnahme gegen 1895 beträgt 663, somit 3—4%, um welche auch die Ein- wohnerzahl der Oberamtsstadt selbst verringert wurde. Buchau am Federsee, das von jeher größer als Kiedlingen gewesen ist, hat um nahezu 2% zugenommen. In den Landorten, nament- lich den kleinsten, ist eine Verminderung von teilweise 15% zu verzeichnen. Der Rückgang reicht nicht nur über 1895, sondern über 1890 und noch weiter zurück. Kiedlingen zählt dem Umfang nach zu den größten, wie auch zu den fruchtbarsten Oberamtsbezirken des ganzen Landes. Es herrscht auch in Stadt und Land eine offen- sichtlich Wohlhabenheit.

Unterhausen b. Neutlingen, 16. Dezbr. Die Spinnerei Unterhausen ist gestern Mittag vollständig niedergebrannt; nur das Maschinen- haus und der Mischungsraum stehen noch. Im unteren Stockwerk sollen noch einige Maschinen stehen. Wie verlautet, soll das Feuer durch Warmlaufen einer Maschine entstanden sein.

Ausland.

In der französischen Kammer hat die Beratung des Amnestieantrags zu scharfen Aus- einandersetzungen nicht nur zwischen den National- listen und der Regierung sondern auch zwischen den einzelnen Kammerfraktionen geführt. Es war ein Nachspiel zur Affaire Dreyfus und die verhängnisvollen Namen Esterhazy u. Mercier tauchten in der Debatte auf. Die Regierung ihrerseits besteht darauf, daß die etwaige Rück- lehr der zur Verbannung Verurteilten eine schwere Gefahr für die Republik in sich schließe. Wie sehr die leiseste Erwähnung der Dreyfus-Ange- legenheit geeignet ist, die politischen Leidenschaften in Frankreich auszulodern zu lassen, erkennt man aus den Bemerkungen der Blätter zu den Kammer- verhandlungen. So bemerkte der Rappel u. A.: „Wir gehen in unseren Zugeständnissen so weit, daß wir darauf verzichten müssen, Mercier ins Zuchthaus zu schicken, wo er schon längst sein sollte.“ Die Republique française ihrerseits meint, die Maßregel (denn an der Annahme des Antrags ist nicht zu zweifeln) würde niemand befriedigen und niemanden beschwichtigen, sondern die Lage nur verschlimmern. Das dürfte voll- ständig zutreffen.

Paris, 15. Dez. Die Abrechnung der Weltausstellung ist heute veröffentlicht worden. Hiernach betragen die Ausgaben 116 1/2 Millionen und die Einnahmen 114 456 000 Franken. Der Fehlbetrag beläuft sich demgemäß auf 2044 000 Franken.

Von zwei verschiedenen Seiten wird die Mitteilung von einem großen Sieg der Buren bestätigt: London, 14. Dez. Hier wird die Niederlage des Generals Clements offiziell be-

stätigt, ebenso die Wegnahme des englischen Lagers vor Kooitgedacht durch Delarey und die Zerstörung der Delagoabahn. Botha leitete, während de Wet Kitcheners beste Truppen süd- wärts lockte, den Generalangriff auf sämtliche wichtigsten Eisenbahnpunkte ein, welche er zerstörte und dadurch alle Eisenbahnverbindungen mit der Kapkolonie sowie Natal und den englischen Hauptkorps untereinander abschnitt. Bethlehem, Brede, Bruheid, Maseling, Standerton, Kimber- ley wurden alsdann gleichzeitig angegriffen. — London, 14. Dez. Eine Depesche Lord Kitcheners aus Prätoria meldet: Die Streit- macht General Clements wurde am 13. d. M. bei Tagesanbruch auf dem Magaliesberg von den 2500 Mann starken Burenkommandos De- lareys und Beyers, letzteres aus Warmbaths, angegriffen. Clements zog sich nach Heerpoort zurück. Fünf englische Offiziere sind gefallen; die übrigen Verluste sind noch nicht gemeldet.

Die Buren haben mit ihren letzten Ope- rationen den überaus klugen Kriegesplan ver- folgt, die englischen Heereslinien möglichst lang auseinanderzuziehen, um dann blitzschnell die schwächsten Punkte anzugreifen. Während die Engländer glaubten, daß die Entscheidung im Süden bei de Wet liege, und ihre besten Trup- pen dorthin entsandten, machten Delarey und Botha den überraschenden Vorstoß im Norden, durch den die englische Aufstellung für den Augen- blick vollständig erschüttert ist. Die Aussichten der Buren auf günstigere Friedensbedingungen sind in rapidem Steigen. Ein Privattelegr. der „D. W.“ meldet aus London, 15. Dez. Eine Privat- Kabelmeldung von der Front meldet: De Wet vollzog verlustlos seine Vereinigung mit den die befestigten Linien von Dewetsdorp, Thaba Nchu und Ladybrand haltenden Kommandos, während kleinere Burenkommandos die Verbindungslinien mit Bethulie, Alwalnorth und Bepener auf- rechterhalten. Die Buren halten alle Linien rückwärts mit Senelal, Standerton und Kroon- stad, bis über den Vaalfluß. Sämtliche eng- lischen Truppen unter Clements, Broadwood, French und Alderson gehen auf Prätoria zurück. Clements Verluste betragen: 18 Offiziere, 555 Mann gefangen, gegen 200 Tote und Verwun- dete; 300 Mann gelten als versprengt. Die englischen Korps sind überall in die Defensive gedrängt und konzentrieren sich auf die größeren Städte.

London, 15. Dez. Von Lord Kitchener ist eine von gestern datierte Depesche aus Prä- toria eingegangen: General Clements brachte seine Streitkräfte widerstandslos nach Commando- Ref. Seine Verluste sind schwer. Fünf Offi- ziere und neun Mann sind getötet, 18 Offiziere und 555 Mann werden vermißt, darunter vier Kompagnieen Northumberland-Füsiliers.

Unterhaltender Zeit.

In's Herz getroffen.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

Mit Rat Kuhnemann war, während der Doktor seine Geschichte erzählte, eine große Ver- änderung vorgegangen; seine Boreingenommen- heit gegen den Mann hatte einem tiefen Mitleid Platz gemacht. „Ich glaube Ihnen, Herr Dok- tor, daß Sie in der Absicht zu der Zusammen- kunft gegangen sind, sich selbst zu töten, und daß auch die Worte, die Ihr Diener erlauscht hat, sich darauf bezogen, als Sie dann aber mit Schwarzlopf zusammentrafen, ward der Horn Meister über Sie oder die Lust zum Leben über- wand — Sie richteten den für die eigene Brust geschliffenen Stahl gegen das Herz des Feindes.“

„Nein, nein!“ schrie der Doktor, „ich traf ihn ja nicht, man holte mich hinweg, o daß ich an jenem einzigen Abend meiner Berufspflicht untreu geworden wäre!“

„Sie bleiben immer noch dabei?“ versetzte der Untersuchungsrichter unmutig, „wogu noch immer dieses Märchen, das Ihnen, nachdem Sie das frühere Verbrechen eingestanden, gar nichts mehr nützt; Sie wissen, es ist noch nicht ver- jährt.“



Ich spreche die Wahrheit. Warum können, warum wollen Sie mir nicht glauben?" fragte Richter traurig, "weshalb soll ich Ihnen so viel freiwillig bekennen und nur mit dem Geständnis, das Sie von mir erwarten, zurückhalten?"

"Wir wollen einmal annehmen, es verhalte sich Alles, wie Sie gesagt haben; wer soll Schwarzkopfs Mörder sein?" fragte der Untersuchungsrichter.

Der Doktor zuckte die Achseln.

"Könnte der Mord nicht aus Eifersucht geschehen sein?"

Richter, der den Kopf gesenkt hatte, blickte auf und richtete sein Auge forschend auf das Gesicht des Rats Kuhnemann. "Sie sagten, Ihre Tochter liebe einen Andern; ist dies nicht der Doktor Labarre?" fuhr dieser fort.

Richter stieß einen tiefen Seufzer aus. "Soll auch das Herzensgeheimnis meines Kindes an die Öffentlichkeit gezerrt werden? Und wenn es der Doktor Labarre ist, was weiter?"

"Er war bekannt mit dem Amerikaner; er wußte, daß dieser sich um Ihre Tochter bewarb."

"Er sah eben so gut, daß Gabriele ihn nicht liebte und kannte mich genau genug, um zu wissen, daß ich mich nicht von dem Reichtum eines Bewerbers verblenden ließ und meine Tochter viel zu sehr liebe, um sie zu zwingen; von der Macht, welche jener sonst über mich besaß, hatte er keine Ahnung."

"Man rühmt den Doktor Labarre als einen geschickten Chirurgen."

"Das ist er und er wird es noch weit bringen, aber einen Stich, wie den, welcher Schwarzkopf getödtet hat, vermag er doch nicht zu machen, dazu gehört längere Uebung", erwiderte der Doktor in einem Tone, als gäbe er ein ärztliches Gutachten ab.

Wie seltsam, Doktor Richter trat mit eben solcher Entschiedenheit für die Unschuld des Assistenten ein, wie dieser für die seinige.

Noch einmal versuchte der Untersuchungsrichter, ihm das Bekenntnis des an Schwarzkopf verübten Mordes zu entlocken, es war vergeblich.

"Ich habe Ihnen jetzt Alles gesagt, was seit fünf und zwanzig Jahren mein Herz belastet hat, — mehr vermag ich nicht", versetzte der Doktor, "ich bitte Sie das Verhör zu schließen; ich bin mit meiner Kraft zu Ende."

"Wenn Sie mir nicht doch ein Geständnis abzulegen haben, wird es keines Verhöres mehr bedürfen", antwortete Kuhnemann; ich kann die Untersuchung schließen und werde in den nächsten Tagen die Akten für das Anfang des nächsten Jahres beginnende Schwurgericht abliefern. Wen wünschen Sie zum Verteidiger?"

Dr. Richter zuckte die Achseln, als sei ihm das Alles jetzt sehr gleichgültig, nannte aber dann doch einen bekannten Rechtsanwalt der Stadt.

"Die Form muß gewahrt werden", sagte er mit der alten Bitterkeit; "warum kann ich nicht ohne öffentliches Schauspiel zum Tode geführt werden? Ich habe ja gestanden."

Der Untersuchungsrichter ließ ihm das Protokoll vorlesen, er unterzeichnete es und ward in sein Gefängnis zurückgeführt.

"Bist Du nun mit mir zufrieden, meine Luise?" murmelte er, "ich habe gebeichtet, als hätte ich einem Priester gegenüber geessen und doch glaubte man mir nicht! Aber ich erkannte Deine Stimme, Du gebotest es, und ich folge Dir! Bete für mich und für unser armes Kind!"

Seine Stimme brach, er verhüllte das Haupt und Thränen, glühend wie geschmolzenes Blei, stießen seine eingefallenen Wangen herab.

Es fehlten nur noch wenige Tage bis zu Weihnachten. In der Residenz entfaltete sich die diesem Feste vorausgehende fröhliche Hast und Geschäftigkeit und selbst in der sonst so stillen Alleenstraße herrschte ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben. Nur das Haus des Doktor Richter lag düster und traurig hinter dem beschneiten Vorgarten, nur selten ward von einem Einlaßbegehrenden der Glockenzug in Bewegung gesetzt, noch seltener ließ sich eine der Bewohnerinnen auf der Straße sehen. Die Läden der nach vorn herausgehenden Fenster waren verschlossen,

Gabriele und die Tante hielten sich in einigen nach dem Garten zu liegenden Zimmern des oberen Stockwerkes auf.

Je näher das Fest heranrückte, um so banger ward der armen Gabriele um's Herz; sie konnte nicht hoffen, dem Vater durch ihren Besuch am Christabend einen Strahl des Lichtes in seinen Kerker bringen zu dürfen, denn noch immer wurde ihre Bitte, ihn nur einmal zu sehen, bestimmt abgeschlagen. Die Untersuchung war noch nicht abgeschlossen, es zweifelten nur noch Wenige an der Schuld des Doktors und man sah seiner Verurteilung durch das nächste Schwurgericht, bei dem der Fall zu Verhandlung kommen sollte, beinahe mit Gewißheit entgegen.

Tante Lina stand soeben, in einen dichten schwarzen Mantel gehüllt, den schwarzen Hut mit dem langen schwarzen Krepefchleier auf dem Kopfe, im Zimmer, bereit auszugehen, um, wie sie sagte, ihre armeneligen Besorgungen für das Fest zu machen, da traten die Oberförsterin Regeler und Mathilde ein. Sie waren schon mit dem Frühzuge nach der Residenz gekommen, um Weihnachtseinkäufe zu machen und sprachen natürlich zunächst bei Gabriele vor. Tante Lina ließ den Damen kaum Zeit, sich niederzusetzen, sondern überströmte sie förmlich mit ihren Klagen, und Gabriele atmete auf, als sie sich endlich mit der Entschuldigung, sie habe unaufschiebbare Geschäfte, entfernte. Kopfschüttelnd blickte ihr die Oberförsterin nach.

"Fürchten Sie nicht, liebe Gabriele, daß sich bei Fräulein Oberwart eine fixe Idee herausbilden könnte?" fragte sie besorgt.

Das junge Mädchen verneinte mit traurigem Lächeln.

"Ich lenne das bei Tante Lina, sie redet sich leicht in solch' einen Lieblingsgedanken hinein und läßt ihn ebenso leicht wieder fallen", sagte sie, "sie hat es stets so gemacht, jetzt geht es freilich fast über meine Kräfte, die wechselnden Stimmungen zu ertragen", fügte sie mit zuckenden Lippen hinzu.

"So laß Dir doch nicht Alles gefallen, weise sie energisch zur Ruhe!" rief Mathilde unmutig, "sie kann doch hier nicht allein bleiben."

Die Oberförsterin mochte etwas von dem wahren Sachverhalte ahnen, denn sie streichelte Gabriele zärtlich die bleiche Wange, die lebhaft Mathilde gab sich aber nicht so leicht zufrieden, sondern rief:

"Was thut das, so kommst Du zu uns!"

"Du kannst nicht im Ernste glauben, daß ich mich so weit von meinem Vater entferne", erwiderte Gabriele.

"Sie können ihm nur hier so wenig nützen, mein armes Kind", versetzte die Oberförsterin.

"Ich erwarte jeden Tag die Erlaubnis, ihn zu besuchen; nein, nein, hier ist mein Platz! Wenn ich dieses Haus verlasse, so wäre es mir als wollte ich damit ausdrücken, daß auch ich die Sache meines Vaters verloren gebe!" rief Gabriele und ihre Augen erhielten wieder jenen eigentümlichen Glanz, der sie in Augenblicken der Erregung so wunderbar anziehend machte.

"Wir hatten wenigstens gehofft, Du würdest das Fest bei uns zubringen. Laß Dich überreden, komm in unseren schönen, köstlichen Wald!"

Gabriele brach in Thränen aus. "Ich weiß ja, wie gut und treu Ihr es meint", schluchzte sie, "aber ich kann nicht; ich würde Euch nur die Festfreude stören. Laßt mich, wo ich bin, meine thränenvollen Augen könnten den Anblick der lichtglänzenden Tanne nicht ertragen."

Mutter und Tochter erschöpften vergeblich ihre Beredsamkeit, Gabriele blieb fest, und endlich schickten sich die beiden Damen zum Fortgehen an.

"Begleite uns wenigstens ein Stückchen", schmeichelte Mathilde, "ein Gang durch die frische Winterluft wird Dir gut thun, Deine Wangen sind so bleich, und Gesellschaft für den Heimweg wirst Du auch haben", flüsterte sie ihr, sich dicht an ihr Ohr neigend, zu und bewirkte dadurch das Wunder, daß die soeben noch lebhaft genante Wange sich mit einem tiefen Inkarnei färbte.

Schnell holte sie Mantel und Hut herbei, verhüllte das Gesicht mit einem Schleier und

ging mit den beiden Damen durch die von der Vorstadt nach der eigentlichen Stadt führenden Promenaden.

(Fortsetzung folgt.)

Müttersholz i. G., 12. Dez. Eine schöne Rechnung wurde einem hiesigen Hutmacher aufgestellt. Er hatte einem Kaufmann einen Hut für 9 M. verkauft, ohne gleich Bezahlung zu erhalten. Als der Käufer fallierte, meldete der Hutmacher seine Forderung beim Gericht an und erhielt darauf folgenden Bescheid: Ihre Forderung beträgt 9 M. Davon erhalten Sie aus der Konkursmasse 1,77 Prozent gleich 16 S., davon gehen ab: Für Portoauslagen 10 S. und für Bestellgeld 5 S., so daß dem Gläubiger 1 S. verbleibt. Der biedere Hutmacher soll sich verschworen haben, nur noch gegen Bar zu liefern.

[Berufsfreude.] "So vergnügt, Doktorchen?"

— Zahnarzt: "Ja, hatte nämlich heute das Vergnügen, meinem Kollegen und Konkurrenten Müller zwei Backenzähne ausziehen zu können!"

[Unpraktisch.] Kondukteur (zu einer Bauersfrau, die soeben einen Wagen der elektrischen Bahn bestiegen): Steigen Sie nur wieder aus — Sie müssen ja nach der entgegengesetzten Richtung fahren! — Bäuerin, nachdem sie den Wagen wieder verlassen): Ihr könnt's mir gestohl'n werd'n mit Eu'rer Elektrischen! Früher, wo no' a' Roß ang'spannt war, hat ma do' g'wußt, was vorn' oder hint' ist — aber jetzt kennt si' kein Mensch mehr aus!

[Ein Schlauberger.] A.: Haben Sie schon gehört, Raben sollen zweihundert Jahre alt werden? — B.: Was Sie sagen, das muß ich doch gleich mal ausprobieren und mir einen laufen!

[Naiv.] Sekundaner: Wissen Sie schon, Fräulein Hertha, was Liebe ist? — Backfisch: Ach nein, das haben wir noch nicht gehabt!

Mutmäßiges Wetter am 18. und 19. Dez.

Wetterbericht. Die allgemeine Wetterlage ist noch immer ziemlich unverändert. Der neue Luftwirbel über der Nordsee schreitet jetzt ostwärts weiter gegen Finnland, weshalb der dort gelegene Hochdruck weiter südlich gedrängt wird. In Südeuropa, sowie über der südlichen Hälfte von Asien, behauptet sich aber noch immer ein ziemlich kräftiger Hochdruck und es wird das trübe und neblige, aber auch nur zu vereinzelten und kurzen Störungen geneigte Wetter auch am Dienstag und Mittwoch andauern.

Telegramme.

Madrid, 17. Dez. Das deutsche Schulschiff „Gneisenau“ strandete und kenterte an der Bucht von Malaga. Angeblich sind vierzig Mann ertrunken.

Die Strandung der „Gneisenau“ erfolgte am Sonntag. In Folge des plötzlichen Sturmes befahl der Kapitän schleunigst den Dampf aufzumachen. Die Gewalt des Sturmes riß die Ankerkette los. Der „Gneisenau“ strandete ankerlos am Hafeneingang und sank bis zur Mitte des Mastwerks. Die Mannschaft sprang in die Fluten. Trotz des heftigen Rettungsversuchs sind etwa 100 Mann der Besatzung ertrunken, darunter der Kapitän Kreyschmann und 40 Kadetten. Die Behörden brachten die Geretteten in der Stadt im Hospital unter. Die Katastrophe rief in Malaga große Trauer hervor.

London, 16. Dez. Ein Telegramm Lord Kitcheners aus Brätoria von gestern meldet: General Clement berichtet, die 4 Kompagnien Northumberland-Füsiliers hielten sich auf dem Berg, so lange ihnen die Munition ausreichte. Die Buren, welche den Berg angriffen, zählten etwa 2000 Mann, während diejenigen, welche ihren Angriff auf das englische Lager richteten, 1000 Mann zählten. General Clement zog sich in vollständiger Ordnung zurück, mußte aber große Teile seines Trains zurücklassen. Die Munition, welche nicht mitgenommen werden konnte, wurde vernichtet. Alle Engländer hielten sich sehr gut. Ein Burenparlamentär berichtete, ein Sohn Jouberts sei gefangen und die Verluste der Buren seien sehr groß.

